

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Am Kalvarienberg

urn:nbn:de:bsz:31-62031

den Hals der Schreinerin, fest preßte es das glühende Köpfehen an der Schreinerin Brust und sagte: „Nimm du mich mit, sei du mein Mütterle, du bist viel weicher, deine Hände sind viel linder, ich will mit dir,“ und „geh nur, ich will deine Nessel und Nässe nicht, ich will dich auch nicht,“ sagte es zur Schusterin.

Da füllten sich beider Mütter Augen mit Tränen und sie erkannten, daß das Herz sich nicht täuschen lasse, daß die Stimme der Natur nicht zum Schweigen gebracht werden könne, und die Schreinerin sagte: „Laß mir's, ich halt' es nicht mehr länger aus. Lieber zehn Jahre ins Zuchthaus, als noch länger mein Kind in andern Händen wissen, und wären es noch so gute und treue.“

„Nimm's und bring mir mein Buble wieder,“ entgegnete die Schusterin. „Ich habe schon ganze Nächte durch geweint um das Kind, und wie dir, so geht es mir: ich halte es nicht mehr länger aus, ich muß mein Buble wieder haben.“

So geschah es auch: die Schreinerin gab den Buben und die Schusterin das Mädel zurück, obwohl sie den Zorn ihrer Männer und gerichtliche Strafe zu gewärtigen hatten.

Es sollte auch nicht so schlimm werden. Die Männer ließen sich nach einigem Murren wieder befänstigen und das Gericht beurteilte die Sache mit Milde.

Die ausgewechselten Kinder aber kamen ins Blühen und Gedeihen, wurden groß, und indem sie wieder der Stimme der Natur oder vielmehr des Herzens folgten, wurden sie sterblich ineinander verliebt, schwuren sich bei Mondenschein und Sternenglimmer ewige Liebe und Treue, besiegelten den Treuschwur durch viele Küsse, gingen schließlich aufs Standesamt und in die Kirche und — sind nun schon seit Jahren glückliche, zufriedene Eheleute.

Am Kalvarienberg.

Der Schreinerbartle, ein fleißiger und gewöhnlich seelenguter, aber in seinem Jähzorn, der ihn oft unversehens überfiel, furchtbarer Mensch, hatte trotz dieses seines Fehlers endlich im zweiunddreißigsten Sommer seines Daseins eine gefunden, die es mit ihm wagen wollte, worüber er nicht wenig jubelte.

Die Korberstheres, eine große, stattliche Person, deren Arme einem Metzger Ehre gemacht hätten, hatte sich um so lieber entschlossen, des Schreinerbartles Gesponsin zu werden, als sie selbst schon achtunddreißig jährlte und nie groß begehrt worden war. Lieber den jähzornigen Bartle, dachte sie, als gar keinen. Die er totgeschlagen, leben ja noch alle, es wird nicht so arg sein mit ihm, und im Nothfall bin ich ja auch da. Bin ich auch kein Mann, so stelle ich doch einen, wenn's einmal Ernst gilt. —

Also, die beiden waren einig und fangen und jubilierten über ihr Glück. Er hobelte und sie nähte an der Aussteuer, er pfliff den alten Dessauer-marsch oder den Radesti dabei, sie aber als züchtige

Braut sumnte ein Lied von Liebe und Wonne und fühlte sich schon mit einem Fuß im Paradies.

Unter vereinter Anstrengung ging denn die Aussteuer ihrer Vollendung entgegen. Zweimal waren sie schon auf der Kanzel ausgerufen worden, und so konnte es denn bald losgehen! — „'s ist jetzt alles fix und fertig, Theres,“ sagte drum eines Sonntags der Bartle zu ihr, „jetzt fehlt nur noch der göttlich Segen und den holen wir uns in Kreuzlingen am Kalvarienberg.“

Für die, welche es nicht wissen, sei bemerkt, daß dieses Kreuzlingen zum Kanton Thurgau gehört, an Konfianz angebaut ist und hart am Gestade des Bodensees liegt, in dessen grüngrauem Spiegel eine Menge hübscher Städte und Dörfer ihr Antlitz beschauen.

Der Kalvarienberg aber, von dem oben die Rede ist, ist in der Kreuzlinger Klosterkirche in einer tief eingefügten Nische oder Kapelle zu sehen und wirklich auch sehenswert. Die ganze Leidensgeschichte des Herrn, von seiner Gefangennahme bis zur Kreuzigung, ist hier figürlich dargestellt, und man muß nicht allein die Kunstfertigkeit, sondern auch den Fleiß dessen bewundern, der alles dies geschaffen und aus Holz geschnitten hat, diese römischen und jüdischen Typen in allen nur denkbaren Stellungen und Gebärden, die sich da sowohl um den Richterstuhl des Pilatus als auch am Abhang des hinter diesem aufsteigenden Kalvarienberges, auf dessen Scheitel der Erlöser der Welt am Kreuze hängt, gruppieren.

Auch die Korberstheres, des Schreinerbartles Braut, kam aus dem Staunen und Bewundern fast nicht heraus, und es tat ihr nur leid, daß sie nicht mehr Augen hatte; denn alle diese vielen Figuren mit ihren zwei einzigen festzuhalten, fiel ihr doch etwas beschwerlich, und: „Bartle,“ sagte sie, nachdem sie fünf Vaterunser für glücklichen Ehestand und deren drei für die armen Seelen gebetet hatte, „Bartle, das ist zu schön, das ist himmlisch, und daß es Menschenhände g'wesen sind, die das gemacht haben, nein, das glaub' ich nicht. Die Gestalten müssen direkt vom Himmel gekommen sein.“

„Ach wo,“ sagte dieser. „Es geht die Sag', es sei ein Klosterbruder gewesen, der dies alles gemacht hat, und das ist schon glaublich, denn die sollen früher furchtbar geschickt und geicheit gewesen sein. Doch sei dem, wie ihm wolle, der Kalvarienberg ist schön, und es heißt, daß alle die, welche hier um glücklichen Ehestand bitten, ganz besonders gesegnet sein sollen. Also knieen wir hin und beten,“ sagte der Bartle, und er und Theres stellten zum zweitenmal alle Heiligen an, daß sie ihnen mit ihrer mächtigen Fürbitte in Leid und Freud z' Hilf kommen möchten.

Dann erhoben sie sich, der Bartle warf fünf Pfennig in die Opferbüchse, und die Theres las an einer an die Mauer angenagelten Blechtasel, daß Photographien vom Kalvarienberg im Mesnerhaus zu haben seien.

Die gute Theres! Sie wollte dem Geliebten eine



Freude machen und ging nach dem Verlassen der Kirche direkt ins Mesnerhaus, wo sie um zwei Franken zwei Bilder erstand, die aber den Kalvarienberg nur sehr mangelhaft wiedergaben.



„Da hast deinen Bettel, wenn er dich reut!“

„Wo bist g'wesen?“ fragte schon erzürnt der Bartle, als sie aus dem Mesnerhause kam. „Ist das auch eine Art, wenn eines so mir nichts, dir nichts vom anderen wegläuft?“

„Was Böses ist's g'wiß nicht. Ich hab' bloß zwei Bilder vom Kalvarienberg gekauft. Da schau her, wie hübsch sie sind!“ Und sie zeigte die Photographien.

„Nein,“ sagte Bartle, „sie sind nicht hübsch, keine Ahnung von Ähnlichkeit mit dem Kalvarienberg, und ich muß schon sagen: es ist eine Sünd', wie du das Geld wegwirfst.“

„Vorläufig,“ sagte Theres erboßt, „werfe ich noch mein Geld weg, und nicht das deine, und so lang ich noch selbst für mich sorgen muß, lasse ich mir von dir keine Vorwürfe machen, wenn ich eine Kleinigkeit kaufe, daß du es weißt.“

„So, du fangst schon so an?“ sagte gereizt der Bartle. „Das kann schön werden, wenn wir 'mal verheiratet sind. Aber ich sage dir: folgen muß, oder —“

„Oder,“ entgegnete bissig Theres, „oder es setzt Liebe, hast du wohl sagen wollen. Aber weißt, Bartle, verheiratet sind wir noch nicht, und jetzt, wo ich dich in deinem Geiz, in deiner Filzigkeit sehe, will ich mir's doch noch überlegen.“

„Was, ich bin ein Filz in deinen Augen? Habe ich dir darum Uhr und Kette, Ring und Brosche gekauft, daß du mich einen Filz nennen könntest?“

„So,“ entgegnete sie, „du hältst mir auch noch das messingene Glump vor und denkst nicht daran, daß ich dir einen goldenen Zwicker, zwei Manschettenknöpfe, Schirm und Stock und das Hemd, das du

auf dem Leib hast, angeschafft habe. Was ich dir schon gegeben, ist dreimal so viel wert als deine dummen Geschenke, daß du es weißt.“

„Da hast deinen Bettel, wenn er dich reut,“ schrie Bartle in maßlosem Zorn, indem er das Hemd in Stücken vom Leibe riß, oben zur Weste heraus und es samt Schirm, Stock und Zwicker der Braut vor die Füße warf.

„Und da hast du dein Glump, Zornigel, wüster,“ schrie die Theres, und wie er getan, so warf sie auch ihm alle Gegenstände, die sie von ihm erhalten, vor die Füße. „Aber aus ist's, aus ist's mit uns beiden,“ schrie sie heftig erregt. „Lieber den Gottseibeimus will ich heiraten als dich, du Giftnidel.“

„Und lieber mit seiner Großmutter tanzen, als dich zum Altar führen, du Schlange,“ brüllte er, daß man es eine Viertelstunde weit hörte, und zersezt und zerrissen wie ein Handwerksburche hielt er allein seinen Einzug in Konstanz, wo er ein neues Hemd kaufte, um als anständiger Mensch heimreisen zu können.

Die Theres aber, als ihr Zorn verrauchet war, hob die Hände gen Himmel und rief: „O ihr Heiligen vom Kalvarienberg, ist das euere Fürbitte?“

Auf dem Harpenhose.

Erzählung aus Westfalen von L. Rafael.



1.

Harpen Besmoder konnte Kaffee kochen heut ebenso stark, wie sie ihn getrunken, als sie noch in dem großen Hause wohnte. Die Len' hatte den Kaffee gebracht, eine Welle frische Butter dazu und einen großen Stuten.

„So, Besmoder, nun macht Euch einen guten Tag, Ihr und der Alte! Braucht nicht so ängstlich zu gucken, dürt's ruhig nehmen, 's gehört ja doch noch Euch beiden, Haus und Hof und alles, was drin ist: Ihr habt's doch noch nicht übergeben. Sobald ich fertig bin mit dem Spülen, und die Leut' an der Arbeit sind, und auf dem Hofe alles in Ordnung ist, dann komme ich und trinke ein Schälchen mit Euch.“